

Doris Lanz

Singuläres Experiment oder Beginn eines Paradigmenwechsels? Das Tonkünstlerfest 1982 auf der Suche nach »Berührungspunkten zwischen E- und U-Musik«

1976 beschloss der Schweizerische Tonkünstlerverein (STV), bei der Gestaltung der jährlich ausgerichteten Tonkünstlerfeste neue Wege zu gehen. Die üblichen Werkschauen von einiger Beliebtheit wurden probenhalber durch thematisch fokussierte Feste ersetzt. 1982 lautete das Motto »Berührungspunkte zwischen E- und U-Musik«. Der STV beschritt damit ungewohntes Terrain und arbeitete erstmals mit der Musiker-Kooperative Schweiz (MKS) zusammen, die insbesondere für (ganz oder teilweise) improvisierte Musik unterschiedlicher Genres zuständig war. Ein durchschlagender Erfolg, der ähnliche Projekte nach sich zog oder den STV gar unmittelbar motivierte, verhärtete Vereinsstrukturen aufzulösen? Nicht ganz. Das Unterfangen scheiterte letztlich an Verständigungsproblemen zwischen den Musiker:innen unterschiedlicher Sparten. Erst für das Tonkünstlerfest 1994 sollte der STV erneut mit der MKS zusammenarbeiten.

A Singular Experiment or the Beginning of a Paradigm Shift? The Tonkünstlerfest 1982 in Search of "Points of Contact Between Serious and Popular Music"

In 1976, the Swiss Musicians' Association (STV) decided to break new ground in the organisation of its annual music festivals (Tonkünstlerfeste). These customary, somewhat arbitrary shows of works were replaced by thematically focused festivals on a trial basis. In 1982, the motto was "Points of contact between serious and popular music", and the STV worked for the first time with the Musicians' Cooperative Switzerland (MKS) that was responsible in particular for fully or partially improvised music in various genres. Was this a resounding success that led to similar projects or even directly motivated the STV to dissolve ossified structures? Not quite. This endeavour ultimately failed due to communication problems between musicians from different genres. It was not until the 1994 Tonkünstlerfest that the STV worked again with MKS.

Anfang Juni 1975 feierte der Schweizerische Tonkünstlerverein (STV) in Basel seinen 75. Geburtstag mit einer groß dimensionierten Ausgabe der jährlich ausgerichteten Tonkünstlerfeste. Die Werkschau erstreckte sich über knapp vier Tage, der öffentliche Festakt wurde mit nicht weniger als drei Reden, darunter einer bundesrätlichen, bestückt;¹ pünktlich zum Jubiläum war über-

1 Bei den Rednern handelte es sich um Julien-François Zbinden (damals Präsident des STV), Paul Sacher (Ehrenpräsident des STV) und Bundesrat Hans Hürlimann (Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern). Vgl. STV-Ph 1975, S. 35.

dies eine rund 300 Seiten starke Festschrift erschienen.² Zuvor hatte der Vereinsvorstand im Jahresbericht 1974 jedoch gemahnt, »das Jubiläum des STV« möge weniger »Anlass zu selbstgefälligem Rückblick als Ansporn zu gegenwarts- und zukunftsbezogenen Bemühungen sein.« Ausgangspunkt für diese Bemerkung bildete die Feststellung, dass eine der Kernaufgaben des STV unter Druck geraten war:

Waren zum Beispiel früher Tonkünstlerfeste eine willkommene Gelegenheit für viele Komponisten, neue Werke erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen, so sind heute [...] die Verhältnisse verändert: in zahlreichen Manifestationen vom ›Städtischen Podium‹ bis zu Musica-Viva Konzerten [sic] haben unsere Komponisten ihr Forum für Uraufführungen – allerdings oft quasi unter Ausschluss einer breiteren Öffentlichkeit – gefunden.³

Deshalb werde sich der STV »bemühen müssen, in einem weiteren Sinn die musikalische Landschaft« der Schweiz »mitzuformen«. Unter anderem gelte es, »nach Möglichkeiten zu suchen, die zeitgenössische Musik aus ihrem Ghetto zu lösen, sie in ein lebendiges Musikleben zu integrieren.« So seien beispielsweise neue Wege »der Präsentation alter und neuer Musik« zu prüfen, oder aber »Grenzgebiet[e] zwischen interessanter, nicht-kommerzialisierter Jazz- und Popmusik einerseits und avancierter sogenannter E-Musik andererseits« zu beachten.⁴ Letzterer Gedanke scheint nachgerade kühn für eine Institution, in deren Geschichte Jazz und Pop bislang keine Rolle gespielt hatten. In der Folge gewann die Idee jedoch an Kontur.

Im Anschluss an die Basler Festivitäten beschäftigte sich der Vorstand an mehreren Sitzungen mit dem Thema »La Politique générale de l'AMS« (»Die allgemeine Politik des STV«).⁵ Dabei ging es auch um die Tonkünstlerfeste. Anknüpfend an den Jahresbericht 1974 wurde konstatiert: »Die Komponisten haben heute viel mehr Möglichkeiten, ihre Werke auch außerhalb der Tonkünstlerfeste zu Gehör zu bringen.«⁶ Deren Gepräge habe sich überdies in den vergangenen 75 Jahren kaum verändert. Was nun aber zähle sei dies: Jedes Fest müsse sein charakteristisches Gesicht bekommen.⁷

In mehreren Schritten wurde ein Konzept zur Neugestaltung der Feste ausgearbeitet, das 1976 von der Generalversammlung verabschiedet wurde. Beschlossen wurde eine Versuchsperiode von sechs Jahren, beginnend mit dem Tonkünstlerfest 1978.⁸ Folgende Varianten waren vorgesehen:

- Akzentuierung eines Festes durch spezielle Hervorhebung eines oder einzelner Komponisten.
- Vorstellung neuer Komponisten- und Interpretenmitglieder.
- Thematisierung eines Festes.
- Diskussionen kulturpolitischer Themen.⁹

2 Favre et al. 1975.

3 STV-Jb 1974, S. 22 f.

4 Ebd., S. 23.

5 Vgl. STV-PV 1975a; STV-PV 1975b, S. 8 f.; STV-PV 1976. Der Vorstand setzte sich in diesem Zeitraum wie folgt zusammen: Julien-François Zbinden (Präsident), Rudolf Kelterborn (Vizepräsident), Klaus Huber, Charles Dobler, Robert Faller, Räto Tschupp, Eric Gaudibert.

6 »Les compositeurs ont beaucoup plus de possibilités que par le passé de faire entendre leurs œuvres en dehors de la Fête des Musiciens Suisses.« (STV-PV 1975a, S. 2). Deutsche Übersetzung durch die Autorin, wo nicht anders angegeben.

7 Vgl. ebd.

8 Vgl. STV-Jb 1976, S. 1.

9 Ebd., S. 1 f.

In der Realisierung wurde dann die dritte Variante bevorzugt. Nach Festen zu den Themen »Musik in der Schule, Musik in der Kirche« (1978, Luzern), »Die Aufnahme zeitgenössischer Musik in unsere Theaterprogramme« (1979, Carouge), »Neue Musik für Laien« (1980, Glarus) und »Musik am Fernsehen« (1981, Lugano)¹⁰ folgte 1982 in Zofingen das »sicher [...] gewagteste aller Feste im Rahmen [der] neuen Konzeption«:¹¹ Unter dem Titel »Berührungspunkte zwischen E- und U-Musik« griff man im Ansatz jene Idee auf, die bereits im Jahresbericht 1974 geäußert worden war. Hinter der damaligen Formulierung steckte höchstwahrscheinlich Julien-François Zbinden, der neben seiner kompositorischen Tätigkeit unter anderem auch als Jazzpianist aktiv war. Jedenfalls war er es, der das Thema, etwas verallgemeinert, später für das Fest 1982 vorschlagen sollte: »Auf Vorschlag von Herrn Zbinden zieht der Vorstand in Betracht, [...] ein Fest zu organisieren, das den Berührungspunkten zwischen Unterhaltungsmusik und ernster Musik gewidmet ist.«¹² Wurde das vorgeschlagene Thema hier nur erst »in Betracht gezogen«, so galt es bereits an der folgenden Sitzung als fixiert.¹³ Als möglicher Austragungsort war zunächst Interlaken im Gespräch, später kamen die Optionen Zofingen und Willisau hinzu. Die Entscheidung für Zofingen fiel Ende 1979; die genauen Daten, 22./23. Mai 1982, wurden im November 1980 festgelegt.¹⁴

Genese des Programms

Für die inhaltliche Planung des Fests holte der STV den Schweizer Muskrat (SMR)¹⁵ und insbesondere die Musiker-Kooperative Schweiz (MKS) ins Boot. Die MKS wurde am 1. Februar 1975 in Zürich gemäß einer Vereinsbroschüre als »Selbsthilfe-Organisation« gegründet, und zwar »von über hundert improvisierenden Musikern, deren Musik wenig von öffentlichen und privaten Organisationen und Institutionen unterstützt wird.« Zweck der Kooperative war die »Förderung improvisierter Musik und insbesondere auch die Wahrnehmung der künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der ausübenden Musiker.«¹⁶ Um 1980 zählte die MKS rund 220 Mitglieder aus den Bereichen Freie Improvisation, Neue/neue (komponierte) Musik, Jazz, Blues, aber auch Pop, Folk und Chanson.¹⁷ Präsiert wurde der Verein damals von Martin Derungs, der zugleich Mitglied des STV war.

Bereits im Dezember 1979 konnte er dem Vorstand des STV eine provisorische Liste mit fünf Projektvorschlägen aus den Reihen der MKS unterbreiten: (1) eine »multimediale Produktion, ausgehend vom Schlager: »My Funny Valentine« der Gruppe VAL 5 (Andres Bosshard, Markus Eichenberger, Thomas Meyer, Daniela Zehnder, Alfred Zimmerlin); (2) »Saxorama«, eine Komposition von Remo Rau für Tenor-Saxophon und Streichorchester (geschrieben für Roman Schwaller); (3) »Synthesizer and Percussion« mit dem Duo Bruno Spoerri/Reto Weber; (4) »Notierte und improvisierte Spiele« mit Geneviève Fallet und Emmy Henz-Diémand; (5) ein nicht näher umschriebenes Projekt des Ensembles Musica libera (Hans Eugen Frischknecht,

10 Vgl. hierzu Weber 2024. Für die übrigen genannten Feste vgl. die betreffenden Programmhefte (STV-Ph 1978–1980) und Jahresberichte (STV-Jb 1978–1980).

11 STV-Jb 1981, S. 2.

12 »Sur proposition de M. Zbinden, le Comité envisage d'organiser [...] une Fête consacrée aux points de contact entre la musique légère et la musique sérieuse.« (STV-PV 1977, S. 3; Hervorhebung im Original).

13 Vgl. STV-PV 1978, S. 6.

14 Vgl. STV-PV 1979, S. 4 sowie STV-PV 1980, S. 2.

15 Der SMR ist eine Dachorganisation von Musiker:innen-Verbänden in der Schweiz. Gegründet wurde er 1964 als Schweizer Vertretung des Internationalen Musikrats, nachdem der STV diese Funktion provisorisch bereits seit 1952 ausgeübt hatte. Vgl. unter anderem STV-Jb 1963, S. 26f. sowie STV-Jb 1964, S. 19.

16 MKS o. J., S. [1].

17 Vgl. ebd.

Thomas Eckert, René Krebs).¹⁸ Prompt fühlte sich der Vorstand des STV bemüht sicherzustellen, dass das Zofinger Fest nicht quasi von der MKS übernommen wurde:

Der Vorstand findet Ihr Projekt sehr interessant; es ist eine nützliche Grundlage für die Ausarbeitung der Struktur dieses Festes.

Wir bestehen aber fest darauf – wie wir Ihnen schon am 27. Oktober 1979 in Lausanne gesagt haben – dass das Fest ein Fest des Schweizerischen Tonkünstlervereins bleibt und dass hauptsächlich unsere eigenen Komponisten einbezogen werden müssen.¹⁹

Derungs reagierte gelassen:

Natürlich wird das Fest in Zofingen ein STV-Fest sein; die MKS will nicht Komponisten in das Programm einschleusen. Unsere Mitwirkung ist meiner Meinung nach dann sinnvoll, wenn wir jene Bereiche der Thematik »U« und »E« abdecken können, die eben im STV nicht oder kaum vertreten sind: Jazz in den verschiedensten Erscheinungsformen, Folk, Rock und freie Improvisation.²⁰

Ohnehin wurde die ursprüngliche Idee, die Beiträger:innen direkt zu bestimmen, alsbald zugunsten eines Bewerbungsverfahrens verworfen. Im Herbst 1980 entschied die vorbereitende Kommission, eine Ausschreibung über mehrere Kanäle zu verteilen.²¹ Rund neunzig kleinere und größere Ensembles beziehungsweise Bands bewarben sich. Daraus wählte die Programmkommission²² in einem zweistufigen Verfahren knapp dreißig Beiträge aus, die auf einem undatierten Arbeitspapier nicht mit »E« und »U« apostrophiert, sondern den fünf Genres »klassisch«, »Folk«, »Jazz«, »freie Improvisation« und »zwischen klassisch und Jazz« zugewiesen wurden.²³ Unter den Eingängen befanden sich auch vier der Projekte, die bereits auf der erwähnten provisorischen Liste der MKS figuriert hatten;²⁴ davon wurde in der definitiven Auswahl allerdings nur Remo Raus »Saxorama« berücksichtigt. Hinzu kamen drei Kompositionen, die aus einem Wettbewerb der Abteilung Musik von Radio DRS hervorgegangen waren. Die Vorgabe hierzu lautete: »Es können Partituren mit Stücken von 10 bis 20 Minuten Dauer für Big Band – wenn möglich kombiniert mit alternativer Gruppe wie zum Beispiel Volksmusikensemble, Vokalensemble, Streichquartett etc. – eingereicht werden.«²⁵

Eine Programmübersicht befindet sich im Anhang des vorliegenden Beitrags. Die Angaben im teilweise lückenhaften Festführer²⁶ wurden anhand der im STV-Archiv aufbewahrten Dokumentation ergänzt. Als nützliche Informationsquelle erwies sich überdies eine von Lance Tschannen 1982 für Swiss Radio International (heute: Swissinfo) kreierte Sendung mit dem Titel »1982 Swiss Musical Festival (Zofingen)«.²⁷

18 Derungs 1979, Beilage.

19 Creux 1979.

20 Derungs 1980.

21 Versand an die Mitglieder der beteiligten Vereine (STV, MKS, SMR), Publikation in der Presse, Ankündigungen im Radio und am Fernsehen, Nutzung persönlicher Kontakte; vgl. STV-PvK 1980, S. 1 f.

22 Die Programmkommission setzte sich aus Vertretern des STV (Urs Frauchiger, Fritz Muggler, Martin Derungs), der MKS (erneut Martin Derungs, Jürg Solothurnmann) und Lance Tschannen, dem Präsidenten des Schweizer Musikers (und außerdem Redaktor bei Schweizer Radio International) zusammen. Vgl. STV-Bf 1980.

23 Vgl. STV-L 1982a.

24 Vgl. STV-L 1982b.

25 Vgl. STV-div 1982.

26 Vgl. STV-Ph 1982.

27 Swissinfo 1982.

Berührungspunkte zwischen ›E‹ und ›U‹?

Die Musiker-Kooperative hatte bereits in der Frühphase der Planungsarbeit vorgeschlagen, das Motto des Zofinger Festes profund anzugehen – nämlich nicht ohne eine kritische Reflexion des Begriffspaares ›E-Musik/U-Musik‹ vorzunehmen. Ein mögliches Konzept unterbreitete Martin Derungs dem STV im Dezember 1979:

Unser Vorstand und auch einzeln angesprochene Mitglieder sind übereinstimmend der Meinung, dass sich die Vorbereitungskommission eingehend mit den Begriffen »U- und E-Musik« auseinandersetzen sollte, da diese Begriffe öfters nicht zutreffend, sondern z. B. nach Stil und Besetzung angewendet werden.

Folgende Punkte erscheinen uns wichtig:

- 1) Qualitätsbegriff in der Musik
- 2) Funktion der Musik: Gebrauchsmusik – ›absolute‹ Musik
- 3) Unterhaltung: als legitimes Ziel von Musik
als Manipulationsmitte
als wirtschaftlicher Faktor 4
- 4) Fragen der Stellung von U- und E-Musik in Ausbildung, Konzertleben, Radio, Fernsehen, Schallplatten. Gesellschaftliche Stellung des U- und E-Musikers. Presse, Subventionen, SUISA.

Unser konkreter Vorschlag für das Programm (einen Teil des Programms):

Ein Moderator führt durch das Programm, stellt Werke und Ausführende vor.

In kurzen Statements von Musikwissenschaftlern, Kritikern, Musikern werden einige der oben genannten Probleme beleuchtet, ev. auch kontradiktorisch.

Kompositionen, Improvisationen und Zwischenformen werden gespielt, wobei die Programmierung im Sinne scharfer Kontraste und nicht möglicher Einheitlichkeit vorgenommen wird.

Es gibt genügend Zeit zur Diskussion, nicht nur nach einem ganzen Programm, nicht nur im Plenum, sondern auch in Gruppen, zu denen jedermann nach Interesse Zugang [sic] hat.

Ein in dieser Weise gestaltetes Programm könnte sich über einen ganzen Nachmittag und Abend hinziehen.²⁸

Dieses oder ein ähnlich ambitioniertes Konzept, das geeignet gewesen wäre, das Musikfest mit dem nötigen diskursiven Unterbau zu versehen, wurde indessen nicht umgesetzt. Die Konzerte wurden weder einzeln moderiert noch durch Statements zum Problem ›E-/U-Musik‹ kritisch flankiert. Was von dieser Idee übrigblieb, war eine im Programmheft als »Symposium-Lunch« bezeichnete Diskussionsrunde zur Mittagszeit, die von Andreas Wernli, dem damaligen Leiter der Abteilung Musik von Radio DRS, moderiert wurde.

Und so standen sich die musikalischen Beiträge aus unterschiedlichen Genres lose gegenüber, ohne dass auf Anhieb deutlich geworden wäre, wo sich besagte »Berührungspunkte zwischen E und U« allenfalls befanden – und wo nicht. Kurzum: Auf der Ebene der Programmgestaltung fiel das Motto des Zofinger Festes grosso modo unter den Tisch.

Allerdings gab es einige Beiträge, die das Festival-Thema in der Musik selbst zu verhandeln suchten. Hierzu zählen die ›Crossover‹-Werke, die aus dem DRS-Wettbewerb hervorgegangen waren, aber beispielsweise auch das Projekt des Luzerners Mani (Emanuel) Planzer, der in seiner Gruppe »art huebris« bewusst »professionelle Musiker aus beiden Lagern (E- und U-Musik)« versammelte. Dabei handelte es sich um Instrumentalist:innen, die in den Bereichen Klassik,

28 Derungs 1979; Hervorhebungen im Original.

freie Improvisation und Jazz aktiv waren.²⁹ In Zofingen boten sie eine über mehrere Monate hinweg entwickelte Performance, die aus strukturierten Kollektivimprovisationen und auskomponierten Teilen bestand.

Solche Programmpunkte schienen allerdings nicht geeignet, enttäuschte hohe Erwartungen an ein vielversprechend klingendes Festival-Thema auszugleichen. Das im Jahresbericht 1982 publizierte, von Andreas Wernli verfasste Kurzprotokoll der erwähnten Diskussionsrunde lässt insbesondere seitens der ›U-Musiker:innen‹ Ernüchterung erkennen. Hier ein Auszug:

Die Frage nach der Akzeptanz der U-Musik und der U-Musiker löste eine starke Diskussion aus, denn ein echtes Gespräch über den Graben war offensichtlich nur in ganz wenigen Fällen zustandegekommen. Dies lag nicht nur so sehr [sic] an mangelnder Gesprächsbereitschaft, als an der Vielzahl der Veranstaltungen, welche kaum Zeit und Ruhe für Kontakte zuliess. Es blieb das Gefühl des Nebeneinanders; auf Seite der U-Musiker das Gefühl, nicht akzeptiert worden zu sein. Der Verdacht wurde geäußert, es handle sich beim versuchten Brückenschlag von E zu U um eine Alibiübung, was die Vertreter aus dem Organisationskomitee zu Recht nicht gelten liessen.³⁰

Schließlich wurde aber auch die Frage aufgeworfen, »ob U-Musik überhaupt der richtige Name für die auftretenden Ensembles« sei. Als »zutreffendere Bezeichnung wurde der Begriff A-Musik für alternative Musik vorgeschlagen.«³¹ Gerade über diesen Teil der Diskussion, in dem eine kritische Auseinandersetzung mit den Etiketten ›U‹ und ›E‹ angeklungen zu sein scheint, wüsste man gerne mehr. Ging es dabei in erster Linie um ästhetische Fragen? Oder allenfalls auch um ökonomische wie beispielsweise die Vergütungspraxis der Verwertungsgesellschaft SUISA? Bedauerlicherweise hat sich kein ausführliches Gesprächsprotokoll erhalten.³² Was die SUISA betrifft: Nicht lange nach dem Zofinger Fest, nämlich Ende 1983, schaffte sie die Unterscheidung von ›E‹ und ›U‹ bei ihren Vergütungskategorien ab. Ausschlaggebend waren insbesondere »sich häufend[e] Schwierigkeiten mit der Bewertung der Werke, hauptsächlich in den Bereichen der Jazz-Musik und der musikalischen Improvisation«.³³

Pressereaktionen

Die Berichterstattung³⁴ ging mit der Veranstaltung vielerorts hart ins Gericht. Wiederkehrende Kritikpunkte waren die Überfülle des Programms, der geringe Publikumsaufmarsch als Folge mangelnder Öffentlichkeitsarbeit, aber auch ganz grundsätzlich die Wahl des Mottos, das einer gezielten Vermittlung bedurft hätte. »[D]er Versuch, ›Berührungspunkte zwischen E- und U-Musik‹ aufzudecken«, monierte beispielsweise Peter Hagmann, »ging gründlich daneben. Die direkte Konfrontation zwischen den vom Markt so säuberlich getrennten Sparten blieb unfruchtbar, weil sie nicht vermittelt wurde.« Die Diskussionsrunde half hier offenbar auch nicht weiter:

29 STV-Ph 1982, S. 15.

30 Wernli 1982, S. 10.

31 Ebd.; gemäß Peter Hagmann stammte dieses Votum vom Komponisten und Improvisator Martin Schlumpf, vgl. Hagmann 1982.

32 Genauer: weder im STV-Archiv noch beim Diskussionsleiter (Wernli 2023).

33 SUISA 1985, S. 21; vgl. auch Meyer 1999, S. 173.

34 Ein umfassender Pressespiegel des Festes befindet sich im STV-Archiv (STV-Ps 1982).

Wie verworren die Problematik um ›E‹ und ›U‹ in der Musik ist, wie wenig Klarheit darüber herrscht, was die beiden Buchstaben überhaupt bedeuten und worunter etwa improvisierte Musik zu subsumieren wäre (der Komponist Martin Schlumpf schlug dafür den Buchstaben ›A‹ im Sinne von ›alternativ‹ vor), [...] das machte ein Symposium deutlich, das [...] nicht eben ergiebig war, weil die Gesprächsteilnehmer vornehmlich aneinander vorbeiredeten [...].³⁵

Auf die nicht aufgelöste begriffliche Unschärfe und mangelnde Vermittlung der Sparten verwies auch der *Tages-Anzeiger*: »[K]onzeptionslos, beinahe wahllos durcheinander wurden Musikgruppen, die nach Ansicht der Veranstalter [...] dem schwammigen Bereich der U-Musik zuzuordnen sind, in die mehreren Konzert-Pakete ›abgefüllt‹.«³⁶ Und das *Badener Tagblatt* befand: »Zutreffender [als die Unterscheidung ›E‹ und ›U‹; Anmerkung der Verfasserin] wäre vielleicht, von ausschliesslich auf den Konsum gerichteter Musik und von solcher zu sprechen, die, ob ernst oder heiter, etwas zu sagen hat.«³⁷

Bei aller begrifflichen Schwammigkeit und verwirrenden Konzeption: Trennschärfen waren dann doch auch zu beobachten. Abermals Peter Hagmann: Gezeigt habe das Symposium auch, »wie tief sich [...] die Kluft zwischen älteren, etablierten Schweizer Komponisten und jüngeren, nach neuen Ausdrucksformen und Anerkennung suchenden Musikern« auftrue.³⁸ Anschaulicher in dieser Hinsicht ist der Jazzkritiker Christian Rentsch:

Das herablassende Wohlwollen der »führenden Tonköpfe«, wie die Pianistin Emmy Henz-Diémand die konservativen Musikfunktionäre böseartig und doch so zutreffend apostrophierte – dieses scheinbare Wohlwollen schlug bei den Proben aufs Exempel allenthalben in heftige, ganz körperliche Berührungängste um: die Damen und Herren verliessen fluchtartig den Saal, hielten sich wenigstens die Ohren zu oder liessen mit versteinerten Mienen den »höllischen Lärm«, diese »Chaotenmusik« – beides aufgeschnappte authentische Zitate – über sich ergehen.³⁹

›Debriefing‹

Wie aber beurteilten die beteiligten Verbände – namentlich die MKS und der STV – die Veranstaltung? Welche Schlüsse wurden gezogen?

Martin Derungs zeigte sich als Präsident der MKS vorsichtig selbstkritisch: »Niemand wird sich darüber wegtäuschen wollen, dass die zwei Tage ›Fest der Musik‹ nicht in jeder Beziehung befriedigen konnten.« In einer »gewissen ›Euphorie‹« sei »zuviel hineingepackt« worden und die »für einen sinnvollen Einbezug der Zofinger Bevölkerung notwendige Animationsarbeit« vergessen gegangen. Zudem habe die Aufführung der von Radio DRS prämierten Werke »ein Element des Konkurrenzdenkens ins Spiel« gebracht, das »sonst glücklicherweise« habe vermieden werden können.

Doch genau diese Schwierigkeiten zeigen, an welchen Punkten sinnvollerweise angesetzt werden müsste, wenn man eine weitere Zusammenarbeit zu gegebener Zeit ins Auge fassen möchte. Mein Resümee: Nicht voreilige Versöhnung anstreben, sondern gegenseitiges Interesse und Verständnis fördern, denn die Kulturschaffenden werden in den nächsten Jahren zusammenhalten müssen.⁴⁰

35 Hagmann 1982, S. 37.

36 Rentsch 1982, S. 25.

37 Radecke 1982.

38 Hagmann 1982, S. 37.

39 Rentsch 1982, S. 25.

40 Derungs 1982, S. 9; Hervorhebungen im Original. Der abschließende Nebensatz war eine Anspielung auf die 1980 lancierte Eidgenössische Kulturinitiative (auch ›Kulturprozentinitiative‹), die vorschlug, ein Prozent der

Seitens des STV erfolgte eine Lagebeurteilung unmittelbar am Fest – und zwar in Gestalt der Abschiedsrede des Präsidenten Klaus Huber.⁴¹ Beim Zofinger Projekt hielt er sich nicht lange auf: Die »Weiterführung und Aktualisierung der thematisierten Tonkünstlerfeste« seien »Ansätze zur Veränderung«. Dies gelte »nicht zuletzt« für das Zustandekommen des in der Vereinsgeschichte »einzigartigen« Festes in Zofingen: »Ein einschneidendes Ereignis, welches immerhin das Aufsprengen unserer Isolation und ein verstärktes direktes Teilnehmen am allgemeinen Musikleben andeuten mag.« Das Aber folgte auf dem Fuß, war gepfeffert und füllte später im Jahresbericht zwei Druckseiten. Hier seien nur ein paar Kernsätze wiedergegeben:

Niemand von uns dürfte sich im Ernst darüber Täuschungen hingeben, dass unser Verein [...] durch statische, ja zugesprochen [sic] repetitive Eigenschaften geprägt ist. Substantielle Erneuerung kommt, wenn überhaupt, hier nur langsam voran. [...] Jener schnell aufkommende typisch schweizerische Reflex – ich nenne ihn mal Schützengrabeninstinkt – scheint uns immer wieder zu zwingen, in Deckung zu gehen, um irgendwelche eingefleischten Linien [...] zu halten. [...] Der Schweizerische Tonkünstlerverein braucht dringend Erneuerung. Er muss einige seiner längst erstarrten Strukturen entschieden aufbrechen, will er die vielen Aufgaben, die er hat – und es kommen laufend neue hinzu! – einigermaßen zeitgemäss lösen.⁴²

Die Rede sorgte für heiße Köpfe, insbesondere im Vorstand – und dies umso mehr, als das Papier durch die Hintertür an die *Schweizerische Musikzeitung* (SMZ) beziehungsweise deren Redaktor Jürg Stenzl weitergereicht worden war. Dort erschien sie, zweisprachig, in der Nummer vom Juli/August 1982.⁴³ An seiner darauffolgenden Sitzung beschloss der Vorstand, sich ebenfalls in der SMZ von Hubers Rede zu distanzieren.⁴⁴ Die Stellungnahme wurde in der letzten Ausgabe des Jahres publiziert und von Jürg Stenzl auf derselben Druckseite mit einem Kommentar versehen:

Der [sic] Entscheid, den Text von Klaus Hubers Abschiedsrede vollumfänglich zweisprachig abzu- drucken, traf der Redaktor aufgrund seiner Überzeugung, dass kontroverse Texte zugänglich zu machen sind, damit sie diskutiert werden können. Dass der Vorstand des STV den Inhalt dieser Rede nicht einfach mit einem Communiqué verdrängt hat, zeigt u. a. die Tatsache, dass es [sic] die von Klaus Huber geforderte Statutenrevision in Angriff genommen hat.⁴⁵

In der Tat war an einer »Séance du Bureau« Ende August 1982 entschieden worden, die geltenden Statuten, die letztmals 1943 revidiert worden waren, zu aktualisieren.⁴⁶ Die neue Version trat Anfang November 1984 in Kraft. Wurde damit aber eine Tür hin zum Jazz, Pop, Folk, Rock, zur Freien Improvisation aufgestoßen? Es ist nicht ersichtlich, dass dieser Gedanke im Zuge der Revision eine Rolle gespielt hatte. Nach wie vor erschien der Vereinszweck – unter anderem

Bundesausgaben in die Kulturförderung zu investieren. Die Initiative gelangte 1986 zur Abstimmung, wurde jedoch (ebenso wie der bundesrätliche Gegenvorschlag) an der Urne verworfen. Vgl. BAK 2012.

41 Siehe hierzu auch den Beitrag von Thomas Gartmann in diesem Band (Gartmann 2025), S. 447.

42 Huber 1982a, S. 13 f.

43 Vgl. Huber 1982b.

44 Vgl. STV-PV 1982, S. 3. Das Statement lautete: »In der Nummer 4 der Schweizerischen Musikzeitung wurde die Abschiedsrede publiziert, die Prof. Klaus Huber an der Generalversammlung des STV in Zofingen gehalten hat. Der Vorstand des STV war nicht zum voraus über den Inhalt der Rede informiert worden und legt Wert auf die Feststellung, dass er jede Verantwortung für diesen Text ablehnt.« (Ebd.) Den Vorstand bildeten damals Robert Faller (Präsident), Hans Ulrich Lehmann (Vizepräsident), Jean Balissat, Urs Frauchiger, Eric Gaudibert, Gertrud Schneider und Jacques Wildberger (vgl. ebd., S. 1, und STV-Jb 1982, S. 68).

45 Stenzl 1982, S. 387. Zu Hubers Empfehlung, die geltenden Statuten einer »Generalrevision« zu unterziehen vgl. Huber 1982a, S. 15 f. bzw. Huber 1982b, S. 293.

46 Vgl. STV-PB 1982, S. 1.

»die Pflege der schweizerischen Musik im allgemeinen«, die »Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls und kollegialer Beziehungen unter den einheimischen Musikern« – durch die Bestimmungen darüber, wer Aktivmitglied werden konnte, gleichsam konterkariert. Eine Aktivmitgliedschaft blieb »Komponisten, Dirigenten, Solisten, Musikschriftstellern und Tonmeistern« vorbehalten.⁴⁷ Theoretisch ließen sich unter dem Stichwort »Komponisten« auch Komponierende anderer Sparten als der »klassischen« unterbringen. Allerdings hielt die Aufnahmepraxis Hürden bereit, die statutarisch nicht verankert waren: Noch bis 1989 mussten Komponist:innen Partituren einreichen, die vom Vorstand juriert wurden.⁴⁸ Mit Musik-Kreierenden, die vom traditionellen Werkbegriff Abstand nahmen, in unterschiedlichen Graden Instant Composing betrieben oder aber kompositorische Ideen lediglich grob in einem Leadsheet oder grafischen Konzepten fixierten, wurde hier de facto nicht gerechnet.

Wie aber verhielt es sich mit weiteren Gemeinschaftsprojekten des STV und der Musiker-Kooperative Schweiz? Auf die MKS stößt man erst wieder im Programmheft des Tonkünstlerfestes 1994 in La Chaux-de-Fonds, das unter dem Motto »Volonté d'ouverture« lanciert wurde und dann ganz im Zeichen improvisierter Musik stand.⁴⁹

Literatur

Alle Weblinks in diesem Beitrag zuletzt abgerufen am 28.8.2025.

Das Archiv des Schweizerischen Tonkünstlervereins befindet sich seit 2024 als Fonds de l'Association Suisse des Musiciens in den Archives musicales der Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne (für eine Übersicht über die Archivalien siehe <https://patrim.ch/record/275706>). Nachfolgend werden Bestände aus dem Archiv des STV durch die jeweilige Signatur, beginnend mit ASM-, ausgewiesen.

BAK 2012 | Bundesamt für Kultur: *Geschichte der bundesstaatlichen Kulturförderung*, Version vom 1.2. 2012, www.bak.admin.ch/bak/de/home/themen/kulturforderungsgesetz/geschichte-der-bundesstaatlichen-kulturforderung.html.

Bänninger 1982 | Christian Bänninger: Abschluss des Schweiz[erischen] Tonkünstlerfestes. In Zofingen ins Gespräch gekommen, in: *Zofinger Tagblatt*, 25.5.1982 (Ausschnitt in: ASM-B-2–116).

Bischof 2025 | Markus Bischof: Mitteilungen an die Verfasserin (telefonisch am 12.8.2025; per E-Mail am 14.8.2025 und 23.8.2025).

Creux 1979 | Dominique Creux (STV-Generalsekretär): *Brief an Martin Derungs* vom 20.12.1979 (Durchschlag in: ASM-H-1–24).

Derungs 1979 | Martin Derungs (Musiker-Kooperative Schweiz): *Brief an den STV* vom 3.12.1979 (in: ASM-B-2–113).

Derungs 1980 | Martin Derungs (MKS): *Brief an den STV (Generalsekretär Dominique Creux)* vom 29.1. 1980 (in: ASM-B-2–113).

Derungs 1982 | Martin Derungs: Die Musiker-Kooperative Schweiz am Tonkünstlerfest 1982 in Zofingen, in: STV-Jb 1982, S. 9.

Escher 1982 | Peter Escher: Impressionen vom Fest, in: *Oltner Tagblatt*, 26.5.1982 (Ausschnitt in: ASM-B-2–116).

Favre et al. 1975 | *Tendenzen und Verwirklichungen. Festschrift des Schweizerischen Tonkünstlervereins aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens (1900–1975)*, hg. von Max Favre, Andres Briner, Paul-André Gaillard und Bernard Geller, Zürich: Atlantis 1975.

Gartmann 2025 | Thomas Gartmann: Mission erfüllt? Das Ende des Schweizerischen Tonkünstlervereins, in: *Musik-Diskurse nach 1970*, hg. von Thomas Gartmann, Doris Lanz, Raphaël Sudan und Gabrielle Weber, Baden-Baden: Ergon 2025 (Musikforschung der Hochschule der Künste Bern, Bd. 19), S. 435–463, <https://doi.org/10.5771/9783987402289>.

Hagmann 1982 | Peter Hagmann: 83. Tonkünstlerfest. Zofingen blieb zu Hause, in: *Basler Zeitung*, 27.5.1982, S. 37 (Ausschnitt in: ASM-B-2–116).

Huber 1982a | Klaus Huber: [Abschiedsrede], in: STV-Jb 1982, S. 13–16.

47 STV-St 1984, S. 2 und 4.

48 Vgl. hierzu abermals den Beitrag von Thomas Gartmann in diesem Band (Gartmann 2025).

49 Vgl. STV-Ph 1994.

- Huber 1982b | Klaus Huber: Abschiedsadresse des zurücktretenden Präsidenten, in: *Schweizerische Musikzeitung* 122 (1982), S. 291–293; französische Fassung (Übersetzung: François Deléglise): ebd., S. 293 f.
- Meyer 1999 | Alfred Meyer: Weder E noch U – die Praxis der SUIA, in: *Geschichte und Medien der »gehobenen Unterhaltungsmusik«*, hg. von Mathias Spohr, Zürich: Chronos 1999, S. 173–176.
- MKS o. J. | Musiker-Kooperative Schweiz: *Wer ist und was will die Musiker Kooperative Schweiz (MKS)?*, undatierte Broschüre (mutmaßlich von 1979/80) (Kopie in: ASM-B-2–115).
- Pauli 1982 | Hansjörg Pauli: »The Unanswered Question(s)«. Das 83. Schweizerische Tonkünstlerfest, in: *Schweizerische Musikzeitung* 122 (1982), S. 289–291.
- Radecke 1982 | Erich Radecke: War dieses Tonkünstlerfest wirklich ein Fest der Musik?, in: *Badener Tagblatt*, 24.5.1982 (Ausschnitt in: ASM-B-2–116).
- Rentsch 1982 | Christian Rentsch: Berührungängste gegenüber der U-Musik, in: *Tages-Anzeiger*, 25.5.1982, S. 25.
- Stenzl 1982 | J[ürg]. S[tenzl].: [Kommentar], in: *SMZ* 122 (1982), S. 387.
- STV-Bf 1980 | STV: [verschiedene Schreiben des Sekretariats des STV an die Programmkommission] (Durchschläge in: ASM-B-2–113).
- STV-D-K | Dossiers der Künstler:innen und Korrespondenz zum Tonkünstlerfest 1982 (in: ASM-B-2–114, ASM-B-2–115).
- STV-div 1982 | STV: *Kompositionswettbewerb*, Ausschreibungstext ohne Briefkopf für das Tonkünstlerfest 1982 (in: ASM-B-2–113).
- STV-Jb 1963 | STV: *Jahresbericht 1963* (ASM-E-3–58).
- STV-Jb 1964 | STV: *Jahresbericht 1964* (ASM-E-3–59).
- STV-Jb 1974 | STV: *Jahresbericht 1974* (ASM-E-3–69).
- STV-Jb 1976 | STV: *Jahresbericht 1976* (ASM-E-3–71).
- STV-Jb 1978 | STV: *Jahresbericht 1978* (ASM-E-3–73).
- STV-Jb 1979 | STV: *Jahresbericht 1979* (ASM-E-3–74).
- STV-Jb 1980 | STV: *Jahresbericht 1980* (ASM-E-3–75).
- STV-Jb 1981 | STV: *Jahresbericht 1981* (ASM-E-3–76).
- STV-Jb 1982 | STV: *Jahresbericht 1982* (ASM-E-3–77).
- STV–L 1982a | STV: *Candidats Fête Zofingen 1982 retenus définitivement* [Liste] (in: ASM-B-2–113).
- STV–L 1982b | STV: *Candidats Fête Zofingen 1982 (par ordre d'arrivée des inscriptions)* [Liste] (in: ASM-B-2–113).
- STV-PB 1982 | STV: *Protokoll der »Séance du Bureau« vom 28.8.1982* (in: ASM-E-1–46).
- STV-Ph1975 | STV: *Schweizerisches Tonkünstlerfest Basel. 5.–8. Juni 1975* [Programmheft] (in: ASM-P-2–10).
- STV-Ph 1978 | STV: *Schweizerisches Tonkünstlerfest Luzern, 1978* [Programmheft] (in: ASM-P-2–10).
- STV-Ph 1979 | STV: *Schweizerisches Tonkünstlerfest Carouge, 1979* [Programmheft] (in: ASM-P-2–10).
- STV-Ph 1980 | STV: *Schweizerisches Tonkünstlerfest Glarus, 1980* [Programmheft] (in: ASM-P-2–10).
- STV-Ph 1981 | STV: *Schweizerisches Tonkünstlerfest Lugano, 1981* [Programmheft] (in: ASM-P-2–10).
- STV-Ph 1982 | STV: *Fest der Musik. 83. Schweizerisches Tonkünstlerfest Zofingen 22.–23. Mai 1982* [Programmheft] (in: ASM-P-2–10).
- STV-Ph 1994 | STV: *95e Fête des Musiciens Suisse. 2–4 Septembre 1994. La Chaux-de-Fonds* [Programmheft] (in: ASM-P-2–13).
- STV-Ps 1982 | STV: *Pressespiegel Tonkünstlerfest Zofingen 1982* (in: ASM-B-2–116).
- STV-PV 1975a | STV: *Protokoll der außerordentlichen Vorstandssitzung zum Thema »La Politique générale de l'AMS« vom 17.10.1975* (in: ASM-E-1–40).
- STV-PV 1975b | STV: *Protokoll der Vorstandssitzung vom 22./23.11.1975* (in: ASM-E-1–40).
- STV-PV 1976 | *Protokoll der »Discussion sur »La Politique générale de l'AMS« vom 15.2.1976* (in: ASM-E-1–41).
- STV-PV 1977 | STV: *Protokoll der Vorstandssitzung vom 19./20.11.1977* (in: ASM-E-1–42).
- STV-PV 1978 | STV: *Protokoll der Vorstandssitzung vom 9.2.1978* (in: ASM-E-1–43).
- STV-PV 1979 | STV: *Protokoll der Vorstandssitzung vom 7./8.12.1979* (in: ASM-E-1–44).
- STV-PV 1980 | STV: *Protokoll der Vorstandssitzung vom 7./8.11.1980* (in: ASM-E-1–45).
- STV-PV 1982 | STV: *Protokoll der Vorstandssitzung vom 25.9.1982* (in: ASM-E-1–46).
- STV-PvK 1980 | STV: *Protokoll der Sitzung der vorbereitenden Kommission vom 22.10.1980* (in: ASM-E-1–45).
- STV-St 1984 | STV: *Statuten des Schweizerischen Tonkünstlervereins / Statuts de l'Association des Musiciens Suisses*, Version vom 3. November 1984 (in: ASM-C-3–1).

SUISA 1985 | SUISA: *Bericht über das Jahr 1984*, Zürich: SUISA 1985.

Swissinfo 1982 | Swissinfo: *Special Events – Special Editions. 1982 Swiss Musical Festival (Zofingen)* [Radio-sendung], 1982, www.swissinfo.ch/eng/special-events-special-editions-1982-swiss-musical-festival-zofingen/6576700. Die Sendung erschien 1983 auch auf Schallplatte (Musica Helvetica, Special Events, Volume 4).

Weber 2024 | Gabrielle Weber: Zeitgenössische Musik und Fernsehen – ein schwieriges Verhältnis. Elitäre Kunst trifft Massenmedium am Tonkünstlerfest in Lugano 1981, in: *Musicking Collective. Codierungen kollektiver Identität in der zeitgenössischen Musikpraxis der Schweiz und ihrer Nachbarländer*, hg. von Leo Dick, Noémie Favennec und Katelyn Rose King, Schliengen: Argus 2024 (Musikforschung der Hochschule der Künste Bern, Bd. 17), S. 186–205.

Wernli 1982 | Andreas Wernli: Symposium. Sonntag, 23. Mai 12.15–13.45 Uhr, in: STV-Jb 1982, S. 9 f.

Wernli 2023 | Andreas Wernli: *Mitteilung (E-Mail) an die Autorin* vom 3.11.2023.

Doris Lanz promovierte 2007 mit einer Arbeit über Exilerfahrung und politische Utopie in Wladimir Vogels Instrumentalwerken. Zuvor war sie u. a. Visiting Fellow am Department of Music der Harvard University (Winter 2005/06). Von 2007 bis 2013 war sie Oberassistentin/Lektorin an der Université de Fribourg. Seit 2007 ist sie Lehrbeauftragte am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich, seit 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule der Künste Bern in folgenden Projekten: »Das Archiv des Schweizerischen Tonkünstlervereins« (2019–2021), »Im Brennpunkt der Entwicklungen – der Schweizerische Tonkünstlerverein 1975–2017«.

Anhang

83. Schweizerisches Tonkünstlerfest, Zofingen, 22./23. Mai 1982

Konzertprogramm⁵⁰

Samstag, 22. Mai 1982

10:00 Uhr (Bildungszentrum, Mehrzweckraum)

Concert pour la jeunesse; Einführung: Urs Frauchiger

Trio KKK

Freie Improvisation

Jürg Hager, Klarinetten; Urs Peter Schneider, Klavier; Jürg Wildberger, Kontrabass

Markus Plattner Quartett

Jazz

Markus Plattner, Gitarre; Beat Wenger, Saxophon; Thomas Dürst, Bass;

Guido Parini, Schlagzeug

Norbert Möslang / Andy Guhl

Freie Improvisation / Free Jazz

Norbert Möslang, Saxophone, Klavier, Kontrabassklarinette und Eigenbauinstrumente;

Andy Guhl, Schlagzeug, Kontrabass, Bratsche, Federphone und Eigenbauinstrumente

Claude Rochat et son groupe

Folk, mit Elementen aus Jazz und Pop

Claude Rochat, Drehleier, Gitarren, Dulcimer, Gesang; Philippe Cornaz, Vibraphon;

Pier-Angelo Crescenzo, E-Bass; Daniel Cornaz, Schlagzeug

50 Quellen, wo nicht anders vermerkt: STV-Ph 1982, S. 14–39; STV-D-K; Pauli 1982; Bänninger 1982; Swissinfo 1982; Escher 1982.

14:00 Uhr (Stadtsaal)

Jazz-Group de la Radio-Télévision Suisse Romande

Stuff Combe: »Tribute to John« (à la mémoire de John Carrico)
Solisten: Eric Brooke, Trompete; Luc Hoffmann, Sopransaxophon;
Achille Scotti, E-Piano
Luc Hoffmann: »There and Then«
Solisten: Luc Hoffmann und Tony d'Adario, Klarinetten

Louis Crelier et son orchestre

Mix aus Klassik, Jazz, Pop

Louis Crelier, Komposition und Gesang; Sebastian Santa Maria, Klavier; Erdal Kizilcay, E-Bass, Posaune; Philippe Heritier, Schlagzeug; Antoine Auberson, Saxophone; John Woolloff, Gitarren; Marie-Claude Schwab und Elisabeth Grimm, Violinen

Ensemble der Junkeregass 43

Marin Marais »Le Tableau de l'Opération de la Taille« für Gambe und Basso continuo (publ. 1725)
Carlo Farina »Capriccio stravagante« für Violine, zwei Gamben und Basso continuo (publ. 1626)
Niklaus Debrunner, Barockvioline; Sharyn Rubin, Toshiko Shishido und Katrin Luterbacher, Gamben; Marc Philippe Meystre, Cembalo

Jigsaw

Jazzrock / Latin / Funk

Michael Frey, Gitarre; Felix Huber, Klavier, E-Piano; Rainer Suter, E-Bass; Franz Kneubühler, Schlagzeug

16:00 Uhr

Open-Air Sonderkonzert mit Infra Steff's Red Devil Band

20:00 Uhr (Stadtsaal)

Mani Planzer / Art huebris

Komposition und Improvisation an der Schnittstelle »E/U«

Satzfolge: Empeziada – Zanfoniada – Dazanaser – Serida – Bombardela – Martinenco – Marchita – Aqueniuda

Mani Planzer, Komposition und Leitung; Gregor Albrecht, Violoncello; Jürg Ammann, Klavier; Thomas Hiestand, Schlagzeug; Marianne Etzweiler, Viola; Hans Koch, Klarinetten und Saxophone; Edwin Küttel, Oboen und Bombard; Jürg Morgenthaler, Klarinette und Altsaxophon; Michel Poffet, Kontrabass; Albor Rosenfeld, Violine; Peter Sigrist, Saxophone und Drehleier; Jürg Burkhart, Saxophone; Heidi Benz, Flöte und Piccolo

21:00 (Niklaus-Thut-Platz)

Heinz Marti »Konzept einer »Manifestation« (auf einem öffentlichen Platz)« für Fanfaren-Gruppe, Blasmusikkorps und Feuerwerker (1973)

Sonntag, 23. Mai 1982

08:45 Uhr (Katholische Kirche)

Ökumenischer Gottesdienst mit musikalischer Umrahmung

Heinz Reber / Thomas Demenga

Freie Improvisation

Heinz Reber, Orgel; Thomas Demenga, Violoncello

10:30 Uhr (Gemeindeschulhaus, Aula)

Max E. Keller / Jürg Laederach

Max E. Keller »Cum processio tum missa non est« (1970)

 »Psychogramm« (1971)

 »Remember«, Improvisationskonzept für Bassklarinette und Klavier
(1982, UA)

Max E. Keller, Klavier und Synthesizer; Jürg Laederach, Bassklarinette⁵¹

Erika Radermacher / Urs Peter Schneider

Kompositionen (u. a. von Ravel, Brahms und Strawinsky)/Improvisationen

Erika Radermacher, Klavier und Gesang; Urs Peter Schneider, Klavier und Schlagzeug

Alfred Wälchli Klavier-Trio

Alfred Wälchli »Die Sonata des Pecten« (1965/70)

Anna Merz-Litschig, Christine Schlatter und Adalbert Röschi, Klavier

10:30 Uhr (Rathaus, Bürgersaal)

Alex Buess / Knut Remond

Freie Improvisation / Free Jazz

Alex Buess, Altsaxophon und Bassklarinette; Knut Remond, Schlagzeug⁵²

Boris Mersson

Boris Mersson »Etudes rythmiques« pour trio de jazz et quatuor à cordes, op. 13 (1956)

Luc Hoffmann, Klarinette; Max Hediger, Kontrabass; Stuff Combe, Schlagzeug

Quatuor de Genève: Régis Plantevin und Mireille Mercanton, Violinen; André Vauquet,
Viola; Mauricio Senn, Cello

FRUNZ (Fischer, Rüeegsegger und Zutaten)

Freie Improvisation

Erich Fischer, Trompete und Perkussion; Klaus Rüeegsegger, Saxophone und Flöte; Matthias
Wilhelm, Bass, Tuba und Perkussion

14:00 Uhr (Gemeindeschulhaus, Aula)

Gais Lutrins

Salon-Musik

Pierre-Henri Ducommun, Violine; François Allemand, Flöte; Jean-Paul Jeanneret, Cello;

Mouna Saydjari, Klavier

51 Der Schriftsteller und Musiker Jürg Laederach sprang für den ursprünglich vorgesehenen Perkussionisten Bar-ni Palm ein; das Programm wurde entsprechend angepasst.

52 Gemäß Bänninger 1982 bestritt Knut Remond den Auftritt jedoch kurzfristig alleine.

Aargauer Kammerensemble

Remo Rau »Saxorama«, Suite für Tenorsaxophon und Streichorchester op. 72
(1976) (UA)

Roman Schwaller, Tenorsaxophon

Martin Kunz, Hansjörg Brugger, Elisabeth Grimm, Gunnar Harand, Nicolae Buica, Heinz Haudenschild, Herbert Schaad und Milan Kral, Violinen; Adrian Wepfer und Monique Fornallaz, Violen; Doris Czulowska und Mireille Lüscher, Celli; Christian Geiser, Kontrabass
Leitung: André Aerschmann

Rhésus

Französische Chansons mit Elementen aus Blues, Jazz und Klassik

Alain Jeannet, Gitarre und Gesang; Pierre Calame, Schlagzeug und Perkussion; Alain Turrian, E-Bass, Kontrabass und Gesang; Daniel Favez, Klavier, Vibraphon, Perkussion und Gesang; Philippe Rochat, Gitarre, Harmonika und Gesang; Dominique Rosset, Klavier, Vibraphon und Gesang

Upsilon

Jazz

Jürg Solothurnmann, Saxophone; Jürg Ammann, Klavier; Michel Poffet, Kontrabass, E-Bass; David Elias, Schlagzeug

14:00 Uhr (Rathaus, Bürgersaal)

Basler Madrigalisten & Onyon (Jazzquartett)

Clément Janequin »La Guerre« (oder »La Bataille de Marignan«) (um 1528)

Adriano Banchieri »Contrappunto bestiale alla mente« (publiziert 1608)

Andreas Friedli/Markus Bischof

»Suonoton« für Vokalensemble und Jazzquartett⁵³

Gerhard Wimberger Bearbeitung des Lieds »Der Meyen« (Melodie: anonym, Text: Hans Sachs; 16. Jh.) für Vokalensemble, begleitet durch Jazzquartett⁵⁴

Franz Tischhauser »Das Nasobem«, ein heiteres Divertimento nach Gedichten von Christian Morgenstern für gemischten Chor a cappella (1950)

Basler Madrigalisten: Annemarie Burkhard, Helene Graf, Elisabeth Mattmann und Christa Mosimann, Sopran; Susanna Ganzoni, Marta Henking, Yvonne Naef und Verena Zacher, Alt; Felix Lanz, Gerhard Lehmann, Robert Specht und Mikoto Usami, Tenor; Günther Enzian, Hans Peter Oppliger, Flurin Tschurr und Kari Senn, Bass

Onyon: Christoph »Tüdel« Huber, Kontrabass; Markus Bischof, Klavier; Andreas Friedli, Flöte; Christoph Bürgi, Schlagzeug

Leitung: Fritz Näf

René Zosso / Anne Osnowycz

Weltliche Musik aus dem französischen Mittelalter und neuere Kompositionen

René Zosso, Drehleier und Gesang; Anne Osnowycz, ungarisches Scheitholt

53 Gemäß STV-Ph 1982, Bänninger 1982 und Bischof 2025.

54 Gemäß Swissinfo 1982 (bei 21:58) und Bischof 2025.

Quattro Stagioni

Tänze aus verschiedenen Jahrhunderten (nachgestellt in Neukompositionen)

Cornelius Buser, Richard Erig, Paul Ragaz, Alain Bricola⁵⁵

Instrumentarium: Schalmel, Okarina, Tinwhistle, Blockflöten, Querflöten, Stricknadelklavier, Gitarren, Mandoline, Charango, Tiple, Streichpsalter, Akkordeon, Schlagzeug

16:30 Uhr (Stadtsaal)

Kompositionswettbewerb von Radio DRS, Konzert der Preisträger

Alain Veltin »Entente ...« zwischen Streichern, Big Band und Klavier

Alain Veltin, Klavier

Streichergruppe des Radio-Sinfonieorchesters Basel (Leitung: István Krasznai)

DRS Big Band

Leitung: Hans Moeckel

Victor Burghardt »Colorcontrasts« (Bifrontal) für Big Band, Soloklarinette und Streichquartett

Hans Rudolf Stalder, Klarinette

István Krasznai-Quartett

DRS Big Band

Leitung: Hans Moeckel

Runo Ericksson »Small Music for my Soul« for two instrumental choirs
Dedicated to Giovanni Gabrieli and other real musicians

Putte Wickman, Soloklarinette; Ingrid Frauchiger, Stimme

The Zurich Violoncellists (Leitung: Wolfgang Bogner)

DRS Big Band

Leitung: Runo Ericksson

Auftragskomposition des Aargauer Kuratoriums

Martin Schlumpf »Ostinato II« für vier improvisierende Musiker und Orchester
(1981/82)

Martin Schlumpf, Saxophon, Bass und Gongs; Alfred Zimmerlin, Cello; Jürg Sommer, Klavier und Vibraphon; Bruno Huwyler, Schlagzeug

Aargauer Symphonie-Orchester, Leitung: Urs Voegelin

Während beider Tage unter freiem Himmel:

Sound-Action

Frei improvisierte Musik auf Eisenplastiken, in Verbindung mit konventionellen Instrumenten und Gesang

Peter Fürst, Flöten und Perkussion; Joel Vandroogenbroeck, Flöten und Perkussion; Carol Muriel, Gesang und Perkussion; Markus Fürst, Perkussion; Léon Francioli, Bass und Perkussion

Musigchare

Emmy Henz-Diémand, Konzept und Klavier

⁵⁵ Gemäß Escher 1982 und Pauli 1982, S. 291, trat das Ensemble in Zofingen jedoch als Septett auf. Die Namen der drei zusätzlichen Musiker:innen konnten nicht in Erfahrung gebracht werden.

George Tempest

Folk

George Tempest, Gitarre und Gesang